

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 97 (1971)
Heft: 48

Rubrik: Unsere Leser als Mitarbeiter

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Nebi-Karikaturisten sehen Zürich

Es kommt nicht alle Tage und wohl nicht einmal alle zehn Jahre vor, daß sich die Präsidialabteilung des Zürcher Stadtoberhauptes mit dem Nebelspalter zusammensetzt zwecks gemeinsamer Gestaltung einer Ausstellung. Aber kürzlich ist's doch passiert, und das Ergebnis kann seit dem 22. November bis zum 21. Januar des nächsten Jahres im zweiten Stockwerk des Zürcher Stadthauses besichtigt werden: die Ausstellung «Karikaturisten sehen Zürich» nämlich mit mehr als 90 Bildern in mehr als 50 Rahmen.

Regelmäßigen Nebi-Lesern sind die meisten ausgestellten, gezeichneten Aphorismen zu Zürichs Unzulänglichkeiten gar bekannt. Wo verwaltet und regiert wird, fällt laufend Stoff ab für mehr oder minder kecke und spitze Karikaturistenstifte; ganz abgesehen davon, daß Zürich auch in privaten Belangen ordentlich viel Karikierenswertes hergibt. Das Material für die heitere Schau haben zehn Mitarbeiter des Nebelspaltes gezeichnet: Hanspeter Wyss, Balz Bächli, Jüsp, Franco Barberis, Hans Moser, Werner Büchi, Peter Hürzeler, René Fehr, Hans und Fredy Sigg. Dr. Sigmund Widmer, Zürchers Stadtpräsident (sein Vorgänger war ebenfalls anwesend), wand

dem Nebelspalter an der Vernissage ein recht üppiges Kränzchen, hob seine in politischen und kulturellen Belangen bedeutsame Rolle hervor und formulierte: «Der Nebelspalter gehört zu unserem kulturellen Leben.» Im übrigen stuft er die mit Humor vorgebrachte Kritik positiv ein und legte der Verwaltung (und Bürokratie) den Sinn für Selbstironie freundlich ans Herz. Außerdem bezeichnete er die Ausstellung als ein ungewohntes und neues Unterfangen, das auch der Präsidialabteilung Spaß macht und nicht zuletzt auch deshalb gar nicht ohne ist, weil Büro und Verwaltung (allerdings nicht nur in Zürich) stets Gefahr laufen, vor lauter Genauigkeit und Zuverlässigkeit den Humor und die Menschlichkeit mitunter zu kurz kommen zu lassen.

Wer sich die muntere Schau im Stadthaus ansieht, wird vermutlich dem Zürcher Stadtpräsidenten beipflichten, der da formulierte, es sei reizvoll, «Zürich einmal aus der Sicht des Karikaturisten zu sehen, der mit feinem Humor und feiner Satire die Unzulänglichkeiten unserer Stadt aufzeigen und uns gewissermaßen einen Spiegel vorhalten will.»

Fritz Herdi



Das sind nicht etwa fröhliche Steuerzahler bei einem sit-in im Zürcher Stadthaus, sondern Nebimitarbeiter, vereint mit Verleger und Redaktor, anlässlich der Vernissage «Karikaturisten sehen Zürich».
(Foto R. Stucky)

Unsere Leser als Mitarbeiter

Lieber Nebi!

In der guten alten Zeit hatten wir in Rorschach ein Telegrafentamt mit charmantem Personal. Die letzten drei Telegrafistinnen leben heute noch frisch-fröhlich unter uns. Nach ihrer Pensionierung war St.Gallen bis vor kurzem unser Telegrafentamt. Seit einigen Tagen ist auch das stillgelegt worden und nun können wir – per Telefon – beim Zürcher Tele-Computer Schlange stehen, bis wir Plattfüße haben. Der demokratische Zentralismus macht also rapide Fortschritte.

Ebenso fortschrittlich ist das Telefon. Die ganze Welt kann man jetzt – angeblich – selbst wählen. Probieren Sie einmal mit dem nahen Oesterreich zum Beispiel ins Salzburgerische zur Geschäftszeit! Du wirst Deine blauen Wunder erleben.

LH

Moderne Wohnung

In einer Ratsdebatte erklärte ein Redner: «Bei den modernen Wohnungen ist noch vieles zu verbessern. So kann man das Fernsehprogramm des Nachbarn zwar hören, aber noch nicht sehen.» fis

Zahlenlogik

Allzuviel wird heute geschrieben übers schöne Thema 6 – was den Leser zwingt zum 7, weil das Angebot komplex. Wer dies mit Verständnis macht, nimmt vor Schund sich mehr in 8.

W. K.-S.

Worte zur Zeit

Dem weisen Spruch des Plutarch über die beste Staatsform (siehe Nebi Nr. 44) wäre noch ein ähnlich lautender Satz aus den «Votivtafeln» von Schiller beizufügen: «Woran erkenn' ich den besten Staat? Woran du die beste Frau kennst – daran, mein Freund, daß man von beiden nicht spricht.»

HN

Das Auto ist uns teuer

Der Doppelsinn dieser Worte wird zur brutalen Realität, wenn man zusammenzählt, was alles auf die Autofahrer abgewälzt wird:

Benzinaufschlag, höhere Haftpflichtprämien, größere Reparaturkosten, bis zu 400 Prozent höhere Parkgebühren (Zürich), usw., usw.

Liegt der tiefere Sinn etwa darin: Laßt dem Volk das Autofahren verleiden, dann ist die Verkehrsmisere behoben?! bi

Nationalratswahlen 1971:

Postoperative Zynismen

Wieder einmal lag der Nationalrat auf dem Operationstisch, pfleglich umsorgt vom Stimmvolk. Gewissen operativen Eingriffen ist es zu verdanken, daß unsere große Kammer künftig besser als bisher in der Lage sein wird, die wichtigen Probleme unseres Staates zu lösen.

Da diese Probleme zum Teil ebenso gewichtig wie jung sind, war es nötig, den Patienten zu verjüngen. Das ist denn auch gelungen: Durch die Operation wurde das Durchschnittsalter der Kammerherren von 53,7 auf 47,7 Jahre gesenkt, und in Bern wurde auf der Liste von Schwarzenbachs Republikanern E. von Waldkirch in den Nationalrat gewählt. Er ist 81 Jahre alt! Ad multos annos!

Dank der Operation rutschte der Patient etwas nach rechts. Dies als Folge der von vielen Wählern erkannten Notwendigkeit, das eidgenössisch Nationale, das helvetische Völkische künftig mehr zu betonen. Den Kammerherren wurden Elemente der Nationalen Aktion und der Republikaner als neue, wenn auch nicht künstliche Organe eingepflanzt.

An mehr Nationalem soll der Schweizer genesen. Die Waadtländer wählten deshalb auf der Liste der Nationalen Aktion einen senkrechten und waschechten Schweizer in den Nationalrat: den aus Afrika stammenden, wenn auch in Bern als Buschauffeur tätigen El Hadi Ben Abdallah.

Allah ist groß! Größer als der Nationalismus der Nationalen Aktion.

Widder

latoflex®

das bewährte Bettssystem
gegen Rheuma
und Bandscheibenschäden
erneuert Ihre Kräfte
durch gesunden,
erholsamen Schlaf

Nur echt mit diesen
pat. Gummilagern

Der Spezialist
in Ihrem Möbelfachgeschäft
sagt Ihnen warum.
Fragen Sie ihn!